

Friedens- Pfeifen

Werke von
Petr Eben, Naji Hakim,
Klement Slavický
und Hans-Dieter Karras

Hans-Dieter Meyer-Moortgat
an der Orgel des
Braunschweiger Doms



Petr Eben wurde am 22. Januar 1929 im ostböhmischen Žamberk (Senftenberg) geboren, wo beide Eltern als Lehrer wirkten. 1935 übersiedelte die Familie nach Český Krumlov (Böhmisch Krummau). Dort besuchte er die Volksschule und das Gymnasium. Seine Eltern lebten in konfessionell gemischter Ehe. Sein Vater war böhmischer Jude aus Prag, die Mutter Katholikin aus Ústí nad Labem (Aussig) an der Elbe. Sein älterer Bruder Bedrich und er wurden im katholischen Glauben erzogen.

Den gregorianischen Choral und die böhmischen Kirchen- und Volkslieder lernte Petr Eben bereits im Kindesalter kennen. An der örtlichen Pfarrkirche St. Veit wirkte er bereits im zehnten Lebensjahr als Chorleiter und Organist, da der amtierende Kirchenmusiker zum Militär eingezogen war. In Krummau erhielt er Unterricht im Klavier- und Violoncellospiel. Während der Sommer- und Weihnachtsferien 1942/43 im oberösterreichischen Zisterzienserkloster Schlierbach durfte er den dortigen Organisten vertreten. Dabei lernte er das klösterliche Leben kennen und vertiefte seine Kenntnisse des gregorianischen Chorals. Wei-

tere Kenntnis des Klosterlebens erwarb er später 1966 bei einem Studienaufenthalt in der französischen Benediktinerabtei Solesmes und 1973 bei einem Treffen von Komponisten geistlicher Musik im spanischen Benediktinerkloster Montserrat.

Die deutsche Besetzung Tschechiens war auch für Eben eine schwere Zeit, sowohl politisch, als auch künstlerisch. Zudem wurde sein Vater als Schulinspektor entlassen und er selbst aus dem Gymnasium ausgeschlossen. Zwei Jahre musste er schwerste Arbeiten leisten und wurde 1945 mit seinem Bruder kurze Zeit im Konzentrationslager Buchenwald/Thüringen inhaftiert. Erst nach der Befreiung daraus konnte er das Gymnasium abschließen. 1948 wählte Eben Prag als Wohnort, wo er bis zu seinem Tod lebte.

Er studierte Klavier und Komposition an der Akademie der musischen Künste. Seine Prüfungsarbeit für den Studienabschluss, die umfangreiche fast einstündige SYMPHONIA GREGORIANA für Orgel und Orchester (1954) erregte bei der öffentlichen Aufführung im großen Saal des Rudolphinums durch ihre religiöse Ausrichtung, in einer Zeit der Kir-

chenfeindlichkeit unter sowjetrussischer Besetzung, für seine künstlerische Entwicklung schädliches Aufsehen.

Ein Jahr später wurde er zwar am musikwissenschaftlichen Lehrstuhl der Karlsuniversität als Lehrbeauftragter für Musiktheorie, Gehörbildung, Generalbass und Partiturspiel angestellt, doch bis zur „sanften Revolution“ 1989 nicht befördert. Erst 1991 wurde er ordentlicher Professor und 1994 schließlich Dr. honoris causa.

Aufgrund seiner vielseitigen Begabung und gründlichen Ausbildung gewann er schon früh Kontakte zu Rundfunk und Fernsehen. So verfügte er über die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Eheschließung mit seiner Studienkollegin Surka Hurnikova (*4. Oktober 1928) im Juni 1953, der Schwester seines Komponistenkollegen Ilja Hurnik (*1922). Eben wohnte dann mit seiner Familie 35 Jahre in einer Prager Mietwohnung auf der so genannten „Kleinseite“ (Malá Strana). Erst Weihnachten 1989 konnte er im westlichen Vorort Motol im eigenen Haus feiern. In seinem Haus ist er dann nach längerer Krankheit am 24. Oktober 2007 gestorben.

Auf vielen Auslandsreisen in Europa, Amerika, Australien und Israel (1998) – die erste führte 1957 zu einem Weltjugendfestival nach Moskau – lernte er andere bedeutende zeitgenössische Komponisten kennen, etwa Dimitri Schostakowitsch und Olivier Messiaen. Seine rund 200 Kompositionen sind nicht auf geistliche Musik beschränkt, sondern bereichern viele Gattungen. Sein Name wird leider selten in einem Atemzug mit den tonangebenden Komponisten des modernen Orgelrepertoires genannt, als da wären Messiaen, Ligeti, Kagel, Berio, Xenakis oder Ferneyhough, aber es gehört dennoch zum meist gespielten Repertoire der letzten Jahrzehnte.

Eben sah sich als ein Künstler, der im Leiden Inspiration sammelt und das in ein stark spirituell gefärbtes Werk umsetzt, worin der Streit zwischen gut und böse einen großen Platz einnimmt. Das Bedürfnis sich mitzuteilen, lässt ihn konventionelle Stilmittel benutzen. Die Orgel, sein „Schicksalsinstrument“, nimmt deshalb in seinem Schaffen einen wichtigen Platz ein. Er war eine durchaus alt-ruistische Persönlichkeit. So erhielt er mit vollem Recht Preise der tschechischen

und deutschen Bischofskonferenz und den Preis der europäischen Kirchenmusik.

Der Orgelzyklus **LAUDES** wurde 1964 als „Hymne des Lobes zu Gott für Alle“ komponiert. Die vier Sätze bieten dem Organisten raffinierte klangliche Möglichkeiten, fordern ihn aber auch mit diffizilen rhythmischen und technischen Ansprüchen. LAUDES bezeichnet eigentlich das Morgenlob der Katholischen Kirche. Eben schreibt selbst dazu, dass er das 20. Jahrhundert als grundsätzlich sich selbst lobend ansieht und nicht den Schöpfer. Deshalb komme es zu Beschwerde, Streit, Gewalt, aber keiner Dankbarkeit. Deshalb erachte er die Kunst dieses aufzugreifen und zu loben und zu danken, ansonsten würden die Steine schreien.

In jedem der vier Sätze finden sich zwei Themen, also zwei Ideen. Das jeweils erste Thema ist die Initialzündung des Satzes und springt dann in den zweiten Teil.

Die Grundstimmung ist jedes Mal eine andere, der erste Satz ist voll Majestät. Der zweite Satz ist von kontemplativer Stimmung eines Gebetes bestimmt. Der

dritte Satz ist mystisch und der vierte Satz letztlich zeigt die Gefahr einer drohenden Krise, welche im Osterlob überwunden wird.

Jeder der vier Sätze wird vom gregorianischen Choral in seinen österlichen Themen geprägt. Der erste Satz wird vom Oster-Alleluia bestimmt, der zweite Satz durch eine der vielen Doxologien des Lobes von Vater, Sohn und Heiligem Geist (Gloria Patri et Filio, et Spiritui Sancto), der dritte Satz verwendet den bekannten Hymnus „Lauda Sion Salvatorem“ und der vierte wird letztlich vom Oster Hymnus „Christus vincit, Christus regnat“ geprägt.

Naji Hakim wurde am 31. Oktober 1955 in Beirut geboren. Er war einer der überaus zahlreichen Schüler von Jean Langlais und hatte am „Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris“ Unterricht bei Roger Boutry, J. C. Henry, Marcel Bitsch, Rolande Falcinelli, Jacques Castèrède und Serge Nigg. Zudem absolvierte er ein Lehrdiplom für Orgel am Trinity College of Music in London.

Von 1985 bis 1993 war er Titularorganist in der „Basilique du Sacré Coeur“ in

Paris, später dann in der Nachfolge Messiaens, in der „Église de la Trinité“ (1993 bis 2008). Heute ist er Professor für Harmonielehre (Musical Analysis) am Conservatoire National de Région de Boulogne-Billancourt und Gastprofessor an der „Royal Academy of Music“ in London. Hakim ist Mitglied der „Consociatio Internationalis Musicae Sacrae“ in Rom und Ehrendoktor der Saint-Esprit-Universität in Kaslik, Libanon. Er erhielt zahlreiche erste Preise bei internationalen Kompositions- und Orgelwettbewerben und wurde 1991 von der „Académie des Beaux-Arts“ mit dem Preis André Caplet ausgezeichnet. Im Jahr 2007 verlieh ihm Papst Benedikt XVI. die Auszeichnung „Pro Ecclesia et Pontifice“.

Hakims Musik ist von vielen verschiedenen kulturellen, religiösen und ethnischen Quellen geprägt. Als Hauptquellen seiner Inspiration nennt er den Gregorianischen Gesang, Maronitischen Gesang, Lutherischen Choral, Dänische Hymnen, Volkslieder, die Heilige Schrift und die Poesie anderer Künstler. Der Satz „Musik ist das Wort des Unausprechlichen“, ist wohl das selbst ausgesprochene Credo

zum beeindruckenden kompositorischen Schaffen von Naji Hakim.

Die Variationen über ein libanesisches Thema wurden durch die tragischen Ereignisse im Mittleren Osten und vor allem im Libanon im Sommer 2006 inspiriert. Es möchte ein Zeugnis von Frieden und Freude sein. **AALAIKI'SSALAAM** (Friede sei mit dir) ist eine maronitische marianische Melodie, die hier in einem Satz von sieben Variationen entwickelt wird.

Das Werk beginnt mit der Vorstellung des Themas (Andante), welches in der ersten Variation (Con spirito) in einer Solostimme zusammen mit einer belebten Begleitung erklingt. In den beiden folgenden Variationen (Scherzando, Con fuoco) sind Elemente der Melodie in rhythmische ostinate Figuren verwoben. Der vierte Satz (Energico) leitet in einen meditativen fünften Satz (Moderato) über, in dem das Thema, diesmal in einem melancholischen Klanggewand, wieder deutlicher zu hören ist. Die sechste Variation (Leggiero) hat den Charakter eines Scherzos. Das Werk endet mit einem dreiteiligen Satz (Risoluto – Piu vivo –

Presto), der mit einer Habanera beginnt und mit einer fröhlichen Coda endet.

Ursprünglich für Orgel komponiert, schrieb Hakim später noch Fassungen für Klavier und Orchester. Ähnlich wie in seiner Komposition „Die Taube“ für Tenor und Streichquartett legt er seiner Komposition den folgenden Leitsatz zugrunde: „Let God’s melody resound in you and guide your feet into the way of peace.“

Klement Slavický wurde am 22. September 1910 in der Böhmisches Stadt Tovačov (Tobitschau) geboren und wuchs in einem musikalisch reichen Familienleben auf, welches seine Begabung in alle Richtungen förderte.

Sein Vater, ein Chorleiter, Geiger und Organist war Schüler von Leoš Janáček an der Musikschule in Brno. Durch die elterliche Umgebung und Schule, sowie Kirche wurde das musikalische Talent des zukünftigen Komponisten frühzeitig gefördert. Die Entdeckung der Musik von Josef Suk, dessen letzter Schüler er werden sollte, war ein entscheidendes Moment in seinem Leben. 1927 wurde er in das Prager Konservatorium aufgenommen

und studierte Komposition bei Karl Boleslav Jiráček, sowie Dirigieren, Klavier und Viola. Von 1931 bis 1933 konnte er sein Studium Komposition bei Josef Suk und Dirigieren bei dem bedeutenden Dirigenten Václav Talich, zu dessen illustrierter Schülerschar auch solche Namen wie Charles Mackerras, Karel Ančerl, Ladislav Slovák, Václav Kašlík und Milan Munclinger zählten.

In diese Zeit fällt Slavickýs erste bedeutende Komposition, die FANTASIE FÜR ORCHESTER UND SOLO-KLAVIER (1931), als Abschluss seines Studiums. Hier und in seinem ersten Streichquartett (1932) zeigt sich die besondere kompositorische Begabung und sein eigenständiger Personalstil mit höchst kreativen Ideen. Nach seinem Studium arbeitete Slavický beim Tschechischen Radio, erst als Musikdirektor und Dirigent, später als leitender Direktor und Instruktor. In dieser Zeit entstanden viele Werke, auch mit Einflüssen der Böhmisches Volksmusik. Besonders interessant die erste Sinfonietta IMPETUS (1940), welche 1941 den Preis der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste erhielt.

Während des zweiten Weltkrieges wandte sich Slavický hauptsächlich den tschechischen patriotischen Themen zu und seine Kompositionen drückten Protest gegen die faschistische Unterdrückung durch die deutschen Nationalsozialisten aus.

1951 war ein Wendepunkt in Slavickýs Leben, weil er wegen seiner politischen Ansichten sein Amt beim Rundfunk verlor. Nach der Ablehnung der Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei, wurde er vom Verband der tschechoslowakischen Komponisten ausgeschlossen und damit der Lebensgrundlage beraubt. In dieser schweren und deprimierenden Zeit kehrte er kompositorisch zu den Wurzeln seine Böhmisches Musiktradition zurück.

Nach politischen Veränderungen nach 1956 konnte Slavický seine künstlerische Leitung wieder aufnehmen und schuf technisch fordernde Kompositionen mit intensiver künstlerischer Ausdruckskraft und tiefen philosophischen Gedanken. In diese Zeit fällt auch die wohl einzige Auseinandersetzung des Komponisten mit einem Orgelwerk, den **FRESKEN FÜR ORGEL** (1957).

1985 wurde dem Komponisten die UN Gold Commemorative Medal mit einem persönlichen Schreiben des damaligen UN Generalsekretärs Javier Perez de Cuella verliehen. Aber auch im eigenen Land erhielt er Wertschätzung mit der Verleihung der Gedenkmedaille in Gold der Palacky Universität von Olomouc (Olmütz) anlässlich seines 75. Geburtstags. Nach der Friedlichen Revolution im November 1989, welche auch für Tschechiens Volk eine neue Ära bedeutete, wurde Klement Slavickýs kompositorisches und künstlerisches Lebenswerk neu gewürdigt. Er wurde Präsident der Josef Suk Gesellschaft und Vorsitzender der wieder belebten Umeleck Beseda Gesellschaft für Komponisten und Ausführende, zu welcher schon Dvořák und Suk gehörten und er selbst seit 1939 Mitglied war.

Slavický starb am 4. September 1999 in Prag und wird als eine Künstlerpersönlichkeit mit großer künstlerischer und humanistischer Ausstrahlung der Tschechischen Musik besonders in Erinnerung bleiben.

Slavickýs dreiteiliges Orgelwerk **Fresken** aus dem Jahre 1957 enthält im

wortwörtlichen Sinne musikalische Stimmungsbilder, ähnlich wie ein Wand- oder Deckengemälde einen Eindruck des Künstlers konserviert. Der mit der Ausdrucksbezeichnung „Largo misterioso“ überschriebene erste Satz beginnt sanft und schillernd, steigert sich aber Stück für Stück bis zu kräftigsten Klängen der vollen Orgel. Gleichermaßen bricht der mit „Molto tranquillo“ bezeichnete und mit verhaltenen Pedaltönen beginnende zweite Satz dynamisch auf, kehrt aber schließlich zu seiner anfänglichen ruhigen Stimmung zurück. Der letzte und spieltechnisch äußerst anspruchsvolle Satz „Allegro impetuoso“ hat drei Formteile, beginnt resolut, leitet in einen von einer kantablen Melodie inspirierten Mittelteil über und schließt mit einem virtuosen Finale.

Auch **Hans-Dieter Karras**, geboren am 1. November 1959 in Jena (Thüringen), hat böhmische Wurzeln, seine Familie väterlicherseits stammt in Generationen aus dem Gebiet um Litoměřice (Leitmeritz), wo seine Großväter Jagdpächter in Horní Chobolice (Oberkoblitz am Geltsch) waren. Die häusliche Musik

hatte dort stets einen festen Platz, Vater und Großvater spielten Violine.

Karras Ausbildung begann in Dresden an der Spezialschule für Musik, später nahm er Orgelunterricht bei Karl Frottscher und Herbert Collum, danach das Studium von Komposition und Orchesterleitung an der Hochschule für Musik „Carl-Maria-von-Weber“ in Dresden. Parallel dazu versah Karras Organisten- und Chorleitertätigkeiten an verschiedenen sächsischen Gemeinden (Graupa, Königstein u. a.).

1978 erfolgte die Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland. 1983 legte er das Kirchenmusikexamen an der Hochschule für Kirchenmusik Herford ab. Zusätzlich absolvierte er ein externes Studium für Orchesterdirigat an der Westfälischen Musikakademie Detmold bei Prof. Hermann Stephani und Komposition bei Dr. Matthias Kern (Hannover).

Von 1982 bis 2001 war Hans-Dieter Karras Kantor und Organist der Brüdernkirche St. Ulrici zu Braunschweig, seit 2001 ist er Kantor und Organist der Klosterkirche St. Maria Riddagshausen. 1987 gründete er die „Internationalen Orgelkonzerte“ an St. Ulrici-Brüdern

und 2002 den erfolgreichen „Internationalen Riddaghäuser Orgelsommer“. Weiterhin war er Intendant und Pianist der traditionsreichen „Braunschweiger Kreuzgangsmusiken“.

Karras führen umfangreiche Konzertreisen in die ganze Welt, die durch Meisterkurse und Privatunterricht bei Francis Jackson, Gaston Litaize, Jean Gillou, Odile Pierre, Jean Langlais und anderen großen Organisten unserer Zeit begründet wurden.

Darüber hinaus spielt Karras weltweit zahlreiche Rundfunk-, Platten- und CD-Aufnahmen ein und gibt inzwischen selbst Kurse.

Derzeit beschäftigt er sich insbesondere mit der Musik des Mittelalters und den Gesängen der Hildegard von Bingen. Der Komponist Hans-Dieter Karras hat für alle Gattungen, mit Ausnahme der Oper und des Ballettes geschrieben, insbesondere aber Orgelwerke, Kammer- und Chormusik, sowie Symphonik (bisher sechs Symphonien).

Die Komposition der Partita **VERLEIH UNS FRIEDEN** hatte ihre Ursache im Beginn des Irak-Kriegs am 20. März 2003, die Hans-Dieter Karras tief erschütterte

und ihn quasi zwang, dieses Ereignis durch eine Komposition aufzuarbeiten und sich dadurch von der Seele zu schreiben, wie er es schon 1989 mit dem POEM FÜR ORGEL „Dem Ungarischen Volk gewidmet“ tat. Eine Liedvorlage war hierzu prädestiniert: Luthers Übertragung des „Da pacem domine“, seine geniale Fassung des „Verleih uns Frieden gnädiglich“.

Die Komposition folgt der traditionellen Form einer französischen Orgelsuite, wie sie dort seit dem Barockzeitalter bis in die Gegenwart gepflegt wird.

Nach einer schlichten Vorstellung der Lutherischen Melodie im ersten Satz „Choral“ erklingt die Melodie im zweiten Satz auf dem Oboenregister der Orgel und wird dabei von einer geschmeidigen Melodie mit Flötenstimmen eines anderen Manuals umspielt. Obwohl der Satz die Formbezeichnung Duo trägt, erklingt zusätzlich das Pedal, welches in gleichmäßigem Rhythmus tupfend sanfte Basstöne spielt. Im dritten und vierten Satz folgen Variationen der Melodie mit insgesamt drei (Trio) und vier (Quatour) klingenden Stimmen. Im fünften Satz „Récit de Cornet“ kommt

das Orgelregister Kornett, welches die ersten fünf Teiltöne der Obertonreihe bündelt, zum Einsatz. Die Melodie wird hier erstmals stark verziert und variiert. Die Variationen sechs bis acht sind ebenfalls Registern einer französischen Orgel gewidmet, nämlich den Zungenstimmen (Anches et Chamades), der Vox Humana (Voix humaine), einer kurzbechrigen Zungenstimme, und der Voix céleste, einer Gambenschwebung. Im Schlusssatz erklingt das Thema mit kräftigen Zungenstimmen im Pedal, während die Hände des Organisten eine Begleitfigur ähnlich wie in Henry Mulets berühmter Toccata „Tu es Petrus“ spielen.

Petr Eben became acquainted with both Gregorian chant and traditional bohemian hymnody and folk song as a child, and deputised as organist and choir trainer of the local parish church of St. Wenceslas at the age of only ten, since the director of music had been called up for military service. He had cello and piano lessons in Krumlov and, during the summer und Christmas holidays of 1942-1943, was able to deputise for the organist of the Cistercian monastery in Schlierbach in Upper Austria. There he became acquainted with the monastic life and broadened his knowledge of plainchant. Further acquaintance with the cloistered life came in 1966, when he spent a period of time studying in the Benedictine monastery of Solesmes in France, and in 1973 at a conference of composers of sacred music in the abbey of Montserrat in Spain, also a Benedictine foundation.

The German occupation of Czechia was a difficult time, both politically and artistically, for Eben. His father was discharged from his position as an inspector of schools, whereas he himself was expelled from school. He was compelled to perform heavy manual work for two

years and was, together with his brother, imprisoned in the concentration camp in Buchenwald in Thuringia for a short period in 1945. Only after the liberation was he able to complete his schooling. Prague became his domicile in 1948, and he was to live there until his death. He studied piano and composition at the Academy of Performing Arts; his large-scale, nearly one hour long “Symphonia Gregoriana” for organ and orchestra, submitted in fulfillment of his degree requirements, caused a considerable stir after its public performance in the great hall of the Rudolphinum because of its religious tendencies in a time of anti-clericalism under the Soviet occupation. This proved extremely disadvantageous to Eben’s artistic development. A year later he was appointed as lecturer in music theory, aural training, figured bass and score-reading, but was not to be promoted until the outbreak of the “velvet revolution” in 1989. Not until 1991 was he granted a chair, and in 1994 an honorary doctorate was conferred on him.

Eben’s multifaceted talents and his solid education led early in his career to opportunities in the realm of radio and

television. Thus he was in a material position to marry his fellow student Surka Hurnikova (born 4th October 1928), the sister of his composer colleague Ilja Hurnik (born 1922) in June 1953. He was to live in a rented apartment in Prague’s “lesser town” (Malá Strana) for the next 35 years. Not until Christmas 1989 was he able to move into his own home in the western suburb of Motol, where he died after a lengthy illness on the 24th October 2007.

In 1957 Eben participated in the World Youth Festival in Moscow. This was to be the first of many journeys abroad, in Europe, America, Australia and, in 1998, to Israel, on which he made the acquaintance of other important contemporary composers, including Olivier Messiaen and Dimitri Shostakovich. His more than 200 compositions enrich a variety of genres and are not confined to sacred music, and although the name Eben is seldom mentioned in the same breath as other defining composers of contemporary music for the organ, such as Messiaen, Ligeti, Kagel, Berio, Xenakis or Ferneyhough, his work is amongst the

most frequently performed repertoire of the 20th century.

Eben regarded himself as an artist who gathered inspiration from suffering, transforming this into a strongly spiritual body of work in which the battle between good and evil plays a major role. His communicative urge allows him to utilize conventional stylistic means. The organ, his “instrument of destiny”, therefore plays a central role in his work. He was a strongly altruistic personality, and was rightfully awarded prizes by both the Czech and the German Bishops’ Conferences as well as the European Church Music Prize. His cycle **LAUDES** was composed in 1964 as a “Hymn of Praise to God for all”. Its four movements offer the organist ingenious tonal possibilities, but also elaborate rhythmic and technical challenges. The word “Laudes” actually refers to the morning office of the Catholic church. Eben has written that he regards the 20th century as an epoch that praises itself, and not the creator; dissatisfaction, conflict and violence are therefore prevalent, whereas thankfulness is rare. His art, he thinks, is to take these up, to thank and to praise, otherwise “the

stones will scream”. In each of the four movements there are two themes, two ideas. The first theme provides the initial impetus for the movement, but then leaps to the second part. The prevalent mood of each movement is different; the first is majestic, whereas the second is dominated by the contemplative spirit of a prayer. The third is mystical, and the fourth full of the threat of a conflict which is overcome by the Exultet. Each movement utilizes a Gregorian theme associated with Eastertide: the paschal Alleluia in the first movement, a Gloria Patri (Doxology) melody in the second, the well-known anthem “Lauda Sion salvatorem” in the third, and finally the Easter hymn “Christus vincit, Christus regnat.”

Naji Hakim was born in Beirut on the 31st October 1955. He was one of the very numerous pupils of Jean Langlais, and was taught at the Paris Conservatoire by Roger Boultry, J. C. Henry, Marcel Bitsch, Rolande Falcinelli, Jacques Castèrède and Serge Nigg. Additionally, he was awarded an organ teacher’s licentiate by the Trinity College of London.

From 1985 until 1993 he was Titulaire of the Basilica of Sacré Coeur in Paris, moving then to La Trinité as the successor of Olivier Messiaen. He held the latter position until 2008. He is professor of musical analysis at the Conservatoire National de Région de Boulogne-Billancourt, and visiting professor at the Royal Academy of Music, London. He is a member of the Consociatio Internationalis Musicae Sacrae in Rome and Doctor honoris causa of the Pontifical University Saint-Esprit of Kaslik, Lebanon. He was the recipient of the first prize in numerous competitions in organ-playing and composition, and in 1991 was awarded the André Caplet Prize by the “Académie des Beaux-Arts”. In 2007, His Holiness the Pope Benedict XVI awarded Naji Hakim the “Augustae crucis insigne pro Ecclesia et Pontifice.”.

Hakim’s music is infused with a wide variety of different cultural, religious and ethnic influences. The composer himself regards Gregorian chant, the songs of the Maronite Church of Lebanon, Lutheran chorales, Danish hymns, folksong, the Bible and the poetry of other artists as the main sources of his inspiration. The

phrase “Music is the word of the unutterable”, the composer’s own creed, is surely the key to Naji Hakim’s impressive oeuvre.

The “Variations on a Lebanese Theme” were inspired by the tragic events in the middle East, and particularly in Lebanon, in summer 2006. The work attempts to be a testament to peace and joy. The Maronite Marian melody **AALAIKI’S-SALAM** (Peace be with you) forms the basis for a set of seven variations.

These begin with the statement of the theme (Andante), which is restated by a solo stop with a lively accompaniment in the first variation (con spirito). In the following two variations (Scherzando, Con fuoco), elements of the subject are woven into rhythmic ostinato. The fourth variation (Energico) leads without a break into the fifth (Moderato), in which the subject is once again to be heard more clearly, this time in a melancholy guise. A scherzo-like “Leggiero” forms the 6th variation, and the work ends with a tripartite movement (Risoluto-Piu vivo-Presto) which begins with a Habanera and ends with a light-hearted coda.

Hakim later made versions of this organ work for piano and for orchestra. As in his composition “The Dove” for tenor and strings he wrote as a motto „Let God’s melody resound in you and guide your feet into the way of peace.“

Klement Slavický was born on the 22nd September 1910 in the Bohemian town of Tovačov and grew up in a musically rich family environment which encouraged the growth of his talents in all directions.

His father, a choral conductor, violinist and organist, had been a pupil of Leoš Janáček at the Music School in Brno. The boy’s compositional talents developed at an early age thanks to his home environment, school and church. The discovery of the music of Josef Suk, whose last pupil he was to become, was a decisive moment in his life. In 1927 he was admitted to the Prague Conservatoire, where he studied composition under Karl Bolešlav Jiráček, as well as conducting, piano and viola. From 1931 to 1933 he then studied composition with Josef Suk and conducting with the prominent conductor Václav Talich, whose illustrious pupils

also included the likes of Charles Mackerras, Karel Ančerl, Ladislav Slovák, Václav Kašlík and Milan Munclinger.

Slavický’s first notable composition, the *Fantasie* for orchestra and solo piano of 1931, was written during this period as the conclusion of his studies. Here, as in his first string quartet (1932), his particular compositional talent, independent personal style and creative ideas reveal themselves. After concluding his studies, Slavický worked for the Czech Radio, at first as Director of Music and conductor, and later as Senior Director and Instructor. He composed many works during this time, some revealing the influence of Bohemian folk music. The first *Sinfonietta* “*Impetus*” of 1940, for which he was awarded the Prize of the Czech Academy of Sciences and Arts in 1941, is a particularly interesting work from these years.

During the Second World War, Slavický dedicated himself largely to patriotic Czech subjects, and his compositions expressed protest against the fascist repressions of the German National Socialists. 1951 brought a reversal of fortune for the composer, because, as a result of his political views, he was relieved of

his position at the radio. He declined to join the communist party, was expelled from the Czech Composer's Association and so deprived of his means of survival. In this difficult and depressing situation he returned to the roots of his Bohemian musical tradition.

After the political changes of 1956 he was able to return to his artistic director's position and wrote a series of technically challenging compositions full of intense artistic expressiveness and deep philosophical thought. This period also saw the creation of the composer's only engagement with the organ, the "Frescos" of 1957. In 1985 he was to receive the UN Gold Commemorative Medal with a personal letter from the then UN Secretary General Javier Perez de Cuella. In his own country, too, he was endowed with honours, including the Commemorative Medal in Gold from the Palacky University in Olomouc on his 75th birthday. After the Velvet Revolution in 1989, which heralded a new era for the Czech people, his work was reappraised, and his compositional and artistic heritage was newly evaluated. He became the president of the Josef Suk Society and chairman of the

newly re-established Imeleck Beseda Association of Composers and Performers, to which Dvořák and Suk had belonged and of which he himself had been a member since 1939.

Slavický died on 4th September 1999 in Prague and will be remembered by the Czech musical establishment as an enormously charismatic artist and personality.

The tripartite organ work **FRESCOS**, written in 1957, comprises in a literal sense atmospheric musical scenes, just as a fresco captures the mood of a painter. The first movement, which carries the heading "Largo misterioso", opens quietly and iridescently, but grows gradually towards a powerful climax on full organ. Similarly, the second movement, "molto tranquillo", begins with cautious pedal notes and increases in dynamic, but returns to its originally peaceful mood at its conclusion. The last, technically difficult, movement, "Allegro impetuoso", is cast in a three part form, beginning resolutely, leading into a vocal melody in the cantabile middle section and closing with a virtuosic Finale.

Hans-Dieter Karras, too, born on the 1st November 1959 in Jena in Thuringia, has Bohemian roots; his family on his father's side originates from the area around Litoměřice, where his grandfathers were the leaseholders of hunting grounds in Horní Chobolice. Domestic music-making was an established tradition there; father and grandfather played the violin. Karras' musical education began at the special school for music in Dresden, and he later learned the organ with Karl Frotscher and Herbert Collum. Thereafter he studied composition and conducting at the "Carl-Maria-von-Weber" College of Music in Dresden.

As a student, he took responsibility for the organ playing and the training of the choirs in a number of parishes in Saxony, such as Graupa and Königstein.

In 1978 he moved to West Germany, and in 1983 graduated with the diploma in Church Music from the Academy for Church Music in Herford. In addition he completed an external course of study in orchestral conducting at the Westfalian Academy of Music in Detmold under Prof. Hermann Stephani and in composition with Dr Matthias Kern of Hanover.

From 1982 until 2001, Hans-Dieter Karras was Cantor and Organist of the Franciscan church of St Ulrich in Brunswick; since then he has worked in the same function at the Abbey of St Maria in Riddagshausen. In 1987 he founded the "International Organ Recital" series at St Ulrich, and in 2002 the successful "International Organ Summer Riddagshausen". He remained Artistic Director and pianist of the traditional "Cloister Concerts" in Brunswick.

Extended concert tours take Karras all over the world; private studies and master classes with some of the great organists of our time, including Francis Jackson, Gaston Litaize, Jean Guillou, Odile Pierre and Jean Langlais provided him with the necessary grounding for this activity. Additionally, he has made radio and CD recordings internationally, and now leads courses himself. Currently he is deeply involved in the study of mediæval music, especially with the songs of Hildegard of Bingen. The composer Hans-Dieter Karras has written music in all genres except opera and ballet, but particularly organ works, chamber and

choral music, and symphonic works, including, to date, six symphonies.

The composition of the Partita **VERLEIH UNS FRIEDEN** originated with the outbreak of the Irak War on the 20th March 2003, which shocked Karras deeply and almost forced him to attempt to come to terms with this event through composition, just as he had already done in 1989 with his “Poem for organ” “dedicated to the people of Hungary”. Luther’s hymn “Verleih uns Frieden gnädiglich” (Give us peace), the reformer’s brilliant adaptation of the Latin “Da pacem, Domine” was preordained as the basic material for the piece.

The composition follows the formal pattern of the French organ suite as practiced from the baroque until the present day.

After a simple presentation of Luther’s melody in the first movement, “Choral”, this sounds in the second movement on the oboe, surrounded by a sinuous melody on the flute stops of another manual. Although the movement is entitled “Duo”, the pedal supports the texture with gentle pizzicato notes in a regular metre. In the third and fourth sections

variations of the melody with three (Trio) and four (Quatuor) real voices are to be heard. The fifth movement, Recit de Cornet, introduces the cornet stop of the organ, in which the first five overtones of the harmonic series are sounded together. Here the melody is, for the first time, strongly varied and ornamented. The next three variations (six to eight) are similarly dedicated to characteristic stops of the French organ building tradition, the reeds (Anches et Chamades), the Voix humaine, a fractional-length reed, and the Voix Celeste, an undulating string stop. The work ends with a toccata in the tradition of Mulet’s “Tu es Petrus”, in which melody sounds in the pedals with a powerful reed registration, while the hands of the organist play an accompanimental figure.

Hans-Dieter Meyer-Moortgat, geboren in Potsdam am 25. April 1953, wurde als Pianist maßgeblich von Prof. Karl-Heinz Kämmerling geprägt, bei dem er seit 1966 zunächst an der Niedersächsischen Musikschule in Braunschweig unterrichtet wurde und der von 1971 an während des Studiums an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover sein Klavierlehrer war. Hier studierte er zugleich auch Orgel, absolvierte 1975 das Diplom als Klavier-Pädagoge und 1979 das Konzertexamen in der Meisterklasse von Prof. Kämmerling.

Seit 1973 ist Meyer-Moortgat Organist an der St.-Magni-Kirche in Braunschweig.

Von 1979 bis 2001 war er an der Städtischen Musikschule Braunschweig Fachleiter der Klavierklassen und Hauptfachlehrer für studienvorbereitende Ausbildung für Klavier und Orgel.

Seit 2001 ist Hans-Dieter Meyer-Moortgat freiberuflich als Konzertpianist und Konzertorganist, aber auch als Klavier- und Orgellehrer tätig.

2013 wurde er zum Titularorganisten des Domes zu Bad Gandersheim berufen.

Hans-Dieter Meyer-Moortgat, born in Potsdam on the 25th April 1953, was notably influenced as a pianist by Prof. Heinz Kämmerling, with whom he studied at the Music Academy of Lower Saxony in Braunschweig from 1966, and, from 1971, at the College of Music and Theatre in Hanover. Here he also studied the organ, and graduated with his teacher's diploma in piano in 1975 and with the advanced performer's diploma in 1979 in the master class of Prof. Kämmerling.

Meyer-Moortgat has been organist of St. Magnus' Church in Brunswick since 1973.

From 1979 until 2001 he was departmental head of the piano department at the Brunswick School of Music and responsible teacher for the preparation of young musicians for higher studies in piano and organ.

Since 2001 he has worked as a freelance concert pianist and organist, but also as a teacher in both instruments.

In 2013 he was named titular organist of the cathedral of Bad Gandersheim.



Die Orgel im Dom St. Blasii zu Braunschweig

Die Orgel wurde 1961/62 von der Orgelbauwerkstatt Karl Schuke Berlin (West) mit 55 klingenden Registern auf vier Manualen und Pedal gebaut. Sie hat Schleifladen mit mechanischer Spieltraktur und elektrischer Registratur.

1992 erfolgte unter Domkantor Helmut Kruse ein Umbau durch die gleiche Firma. Dabei wurde das Positiv (I. Manual) schwellbar gemacht, ein 64-facher Setzer installiert und ein Crescendotritt eingebaut.

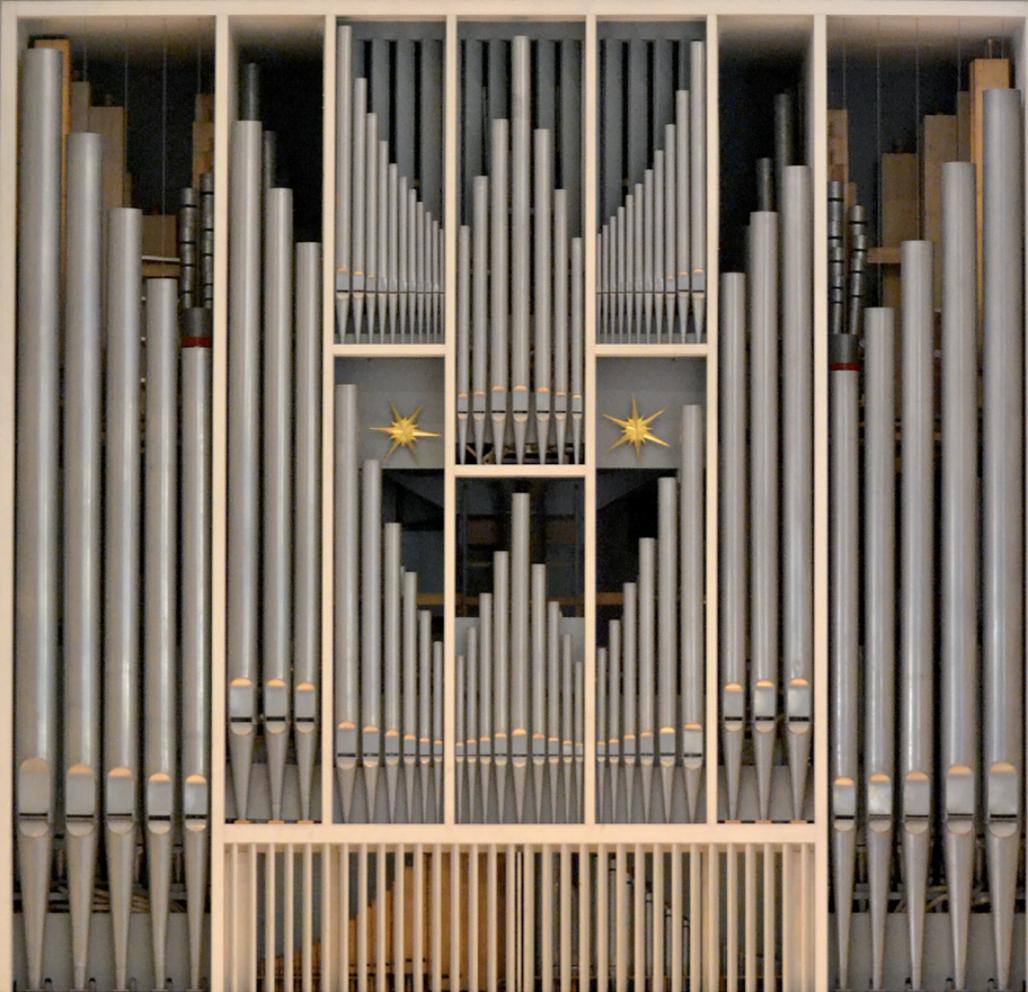
2002/2003 erfolgte unter Domkantor Gerd-Peter Münden eine umfangreiche Neuintonation und ein Umbau der Orgel. Alle Register wurden neu intoniert, der Winddruck erhöht, einige neue Register gegen bestehende ausgetauscht. Das Schwellwerk wurde mit Bleiplatten und Isoliermaterial klanglich abgedichtet, der Crescendotritt gegen eine Walze ausgetauscht. Walze und Schweller sind nun auch als Drehknopf für den Registranten zu betätigen. Ein neuer Setzer bietet eine unbegrenzte Speicherzahl und für den Benutzer die Möglichkeit, Werke unter seinem Namen zu speichern.

The Organ in the Cathedral of St. Blaise, Brunswick

The organ was built in 1961/62 by the firm of Karl Schuke, West Berlin. It had 55 stops on four manuals and pedal, with mechanical slider chests and electric stop action.

A rebuilt was carried out by the builders in 1992 under aegis of the then cathedral organist Helmut Kruse. The first manual (Positiv) was placed in a swell box and a capture system with 64 combinations was installed.

The organ was substantially revoiced and rebuilt in 2002/2003 under cathedral organist Gerd-Peter Münden. The wind pressures were raised, some ranks replaced, the swell box was lined with lead and insulating material to increase its effectiveness, and the crescendo pedal was replaced with a German style „Rollschweller“. This, as well as the swell pedal, can now also be operated by an assistant by means of a dial. A new combination system allows an unlimited number memory levels as well as the opportunity for the user to store the registration of works under his own name.



I. Manual Schwellwerk

- 1 Prinzipal 8'
 - 2 Gedackt 8'
 - 3 Spitzgamba 8'
 - 4 Oktave 4'
 - 5 Koppelflöte 4'
 - 6 Waldflöte 2'
 - 7 Quinte 1 1/3'
 - 8 Sesquialtera 2f.
 - 9 Mixtur 5f.
 - 10 Schwebung* 8'
 - 11 Englische Trompete*
 - 12 Deutsche Oboe 8'
 - 13 Fagott* 16'
- Tremulant
III / I*
IV / I*
Suboktav*

II. Manual Hauptwerk

- 1 Prinzipal 16'
- 2 Oktave 8'
- 3 Rohrflöte 8'
- 4 Oktave 4'
- 5 Nachthorn 4'
- 6 Quinte 2 2/3'
- 7 Oktave 2'
- 8 Flachflöte 2'
- 9 Mixtur 6f.
- 10 Scharff 4f.
- 11 Trompete 16'
- 12 Trompete 8'
- 13 Trompete 4'
- 14 Morgenstern (hoher
Zymbelstern in F)*
- 15 Abendstern (tiefer
Zymbelstern in D)*
I / II
Sub I / II*
III / II
IV / II

III. Manual Brustwerk I

- 1 Holzgedackt 8'
 - 2 Holzprincipal 4'
 - 3 Principal 2'
 - 4 Sifflöte 1'
 - 5 Terzina
 - 6 Scharff
 - 7 Trichterregal 8'
 - 8 Singend Regal 4'
- Tremulant

IV. Manual Brustwerk II

- 1 Quintadena 8'
 - 2 Blockflöte 4'
 - 3 Rohrpfeife 2'
 - 4 Dezime ... 2 2/3', 1 1/7'
 - 5 Septade 1 3/5', 8/9'
 - 6 Cymbel
 - 7 Rankett 16'
 - 8 Krummhorn 8'
- Tremulant

Pedal

- 1 Untersatz* 32'
- 2 Prinzipal 16'
- 3 Subbaß 16'
- 4 Zartbaß* 16'
- 5 Oktavbaß 8'
- 6 Gemshorn 8'
- 7 Choralbaß 4'
- 8 Nachthorn 2'
- 9 Rauschpfeife 3f.
- 10 Mixtur 6f.
- 11 Fagott 32'
- 12 Posaune 16'
- 13 Trompete 8'
- 14 Trompete 4'
- 15 Cornett 2'

I / Pedal

II / Pedal

III / Pedal

IV / Pedal

* = 2003



Friedenspfeifen

Hans-Dieter Meyer-Moortgat
an der Orgel des Braunschweiger Doms

Petr Eben (1929-2007): LAUDES [1964]

- | | | |
|---|--|------|
| 1 | 1. Largo - Con moto - Tempo primo | 6:07 |
| 2 | 2. Lento - Allegro solenne | 4:33 |
| 3 | 3. Fantastico | 6:14 |
| 4 | 4. Gravemente - Allegro - Vivace fermo | 7:47 |

Naji Hakim (*1955): AALAIKI'SSALAAM [2006]

- | | | |
|----|---------------------------------|------|
| 5 | 1. Andante | 0:55 |
| 6 | 2. Con spirito | 1:15 |
| 7 | 3. Scherzando | 1:04 |
| 8 | 4. Con fuoco | 0:30 |
| 9 | 5. Energico | 1:41 |
| 10 | 6. Moderato | 1:34 |
| 11 | 7. Leggiero | 1:03 |
| 12 | 8. Risoluto - Piu vivo - Presto | 2:58 |

Klement Slavicky (1910-1999): DREI FRESKEN [1957]

- | | | |
|----|-----------------------|------|
| 13 | I Largo misterioso | 8:08 |
| 14 | II Molto tranquillo | 7:39 |
| 15 | III Allegro impetuoso | 8:26 |

Hans-Dieter Karras (*1959): VERLEIH UNS FRIEDEN [2003]

- | | | |
|----|--|------|
| 16 | 1. Choral | 1:21 |
| 17 | 2. Duo sur les flûtes et hautbois | 1:06 |
| 18 | 3. Trio sur le Cornet et Anche douze basse | 0:38 |
| 19 | 4. Quatuor sur les tierces | 1:01 |
| 20 | 5. Récit de Cornet | 2:36 |
| 21 | 6. Anches et Chamades | 1:30 |
| 22 | 7. Voix humaine | 2:51 |
| 23 | 8. Voix céleste | 2:15 |
| 24 | 9. Toccata-Final | 3:40 |